



Zurück auf Los

Gehe aus dem Gefängnis
Ziehe nicht ziellos los
Begib dich direkt auf die Neue Straße

Verschenke dein Geld
Lasse alle deine Gewohnheiten renovieren
Tilge die Hypotheken

Rücke vor zum Gemeinschaftsfeld
Baue mit anderen ein Haus
Sammle neue Farben

Finde das Ereignisfeld
Parke frei
Es ist dein Geburtstag

Gott würfelt nicht
Du erbst
das Himmelreich

Thomas Kärst

Aus: „7 Wochen anders leben“,
Fastenbroschüre 2012.
Hamburg: Andere Zeiten e.V.*

STIPENDIEN

Studenten fördern Studenten in Afrika

Die junge Frau, die dem Projekt ihren Namen gab, wird im Sommer ihr Biologiestudium abschließen. Das sie das schaffen würde, hätte sich Rahel Hailey nie träumen lassen. Denn als Mädchen aus dem bitterarmen Norden Äthiopiens sah ihre Zukunft nicht gerade rosig aus. Nach der Schule wäre ihre Ausbildung zu Ende gewesen – hätte es nicht deutsche Studenten gegeben, die sie bis heute fördern.



Namensgeberin: Rahel Hailey war die erste Stipendiatin.

„Ich bin selber Stipendiatin“, sagt Judith Breunig. „Ich weiß, was das heißt. Wenn man etwas geschenkt bekommt, gibt man gerne davon ab.“ Als die 27-Jährige erfuhr, dass begabte junge Leute in Äthiopien ohne fremde Hilfe nicht studieren konnten, war sie sofort

bereit, sich zu engagieren. Ihr Professor an der Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, Albert-Peter Rethmann, war gerade von einem Aidskongress im Norden Äthiopiens zurückgekehrt. Schockiert berichtete er von der Armut und Perspektivlosigkeit dort, fest entschlossen, mit seinen Studenten etwas dagegen zu unternehmen. Judith Breunig gehört zu den Ersten, die 2010 das „Projekt Rahel“ ins Leben riefen, um Aidsweisen wie Rahel Hailey und anderen jungen Menschen ein Studium

zu ermöglichen. Zwar könnte das Leben in Deutschland und Äthiopien kaum verschiedener sein, aber Wissensdrang, der Wunsch zu lernen, um später etwas weiterzugeben und zu verändern, verbindet über alle Grenzen hinweg. Diese Chance wollen die

Frankfurter Studenten auch ihren Altersgenossen in Afrika eröffnen. Dafür rühren sie an der Hochschule und in Pfarreien die Werbetrommel. Sie engagieren sich beim Sommerfest, zu Nikolaus oder beim Drei-Königs-Singen – und bringen dabei eine Menge Geld zusammen. Über missio überweisen sie jährlich 7500 Euro nach Äthiopien. Die Summe reicht, um Studium und Lebensunterhalt von 47 Stipendiaten zu finanzieren. **bg**



Auf Augenhöhe: Die Förderer und ihre Partner.

AUSBILDUNGSFÖRDERUNG

Familienanschluss in Indonesien

Seinen 80. Geburtstag wird Bernd Walbaum so schnell nicht vergessen. Den nämlich feierte der Aachener fernab der Heimat in Ngawu auf der indonesischen Insel Java. Dort saß er nun inmitten der Dorfbewohner in der nagelneuen Kapelle und erfuhr auf einmal, dass sie das Gotteshaus seinem Namenspatron, dem heiligen Bernhard, geweiht hatten. Mit einem Katechisten war Walbaum früher schon einmal nach Ngawu gekommen. Die Menschen hatten sich über den Gast aus Deutschland gefreut, unbekümmert Fragen gestellt und staunend vernommen, wieviel er verdiente. Mit einem Monatsgehalt von ihm, errechneten



Freunde: Für die Katechisten, die er gefördert hat, gehört Bernd Walbaum längst zur Familie.

sie, könne man hier eine ganze Kapelle bauen. Walbaum erinnerte sich an den biblischen Zehnt und zögerte nicht lange. Schließlich war ihm Indonesien längst zur zweiten Heimat geworden. Seit Anfang der 1980er-Jahre hat er das Land mehr als zwei Dutzend Mal bereist und hier über Vermittlung von missio die Ausbildung von acht Katechisten gefördert. Manche nahmen ihn wie ein Familienmitglied auf, zu allen hält Walbaum bis heute Kontakt – und jetzt gibt es in einem Dorf auch noch eine Kirche mit seinem Namen. Mehr über Ausbildungspatenschaften unter **02 41-75 07-333** oder bei **a.mispagel@missio.de** **bg**

Fotos: Schwarzbach (2); Projektpartner (2); Walbaum; Winkler (2)



SCHUTZENGE- PATENSCHAFTEN

Wir geben Ihrer Spende ein Gesicht!

Tasol God i stap – trotz allem ist Gott da

Die Menschen in Papua-Neuguinea wurden viel zu schnell in die Moderne katapultiert. Vom Reichtum an Erdöl und Erdgas spürt die Bevölkerung nichts. Ihre Welt versinkt in Armut und Hoffnungslosigkeit. Schwester Lorena Jenal engagiert sich für die Menschen, die in einer Spirale der Gewalt gefangen sind.



Gewalt: Frauen werden als Hexen verfolgt und gefoltert.



Zuflucht: Schwester Lorena hilft Frauen und Kindern.

Wenn Familien zerbrechen und Menschen zunehmend den Halt im Leben verlieren, richtet sich die Gewalt oft gegen die Schwächsten. Besonders Frauen und Kinder sind betroffen und der Brutalität schutzlos ausgeliefert. Schwester Lorena will sich damit nicht abfinden. Ihr Programm zur Gewaltprävention in Familien trägt Früchte. In zahlreichen Gemeinden hat sie engagierte katholische Ehepaare geschult, die Familien in Krisensituationen helfen und mit ihnen gewaltfreie Wege des Miteinanders erarbeiten. Sorge macht Schwester Lorena eine neue Entwicklung: Immer häufiger muss sie misshandelten Frauen helfen, die aus ihren Dorfgemeinschaften vertrieben wurden. In den schwer zugänglichen Bergregionen herrschen rivalisierende Clans. So kommt es nicht selten vor, dass für ein Unglück ein Sündenbock gesucht wird und unschuldige Frauen der Hexerei bezichtigt, gefoltert und verstoßen werden.

Schwester Lorena nimmt sich einfühlsam der oft schwer traumatisierten Frauen an und hilft ihnen, das Erlebte zu verarbeiten. Es ist ihr wichtig, bei ihren Einsätzen zwischen Krankenhaus, Polizeistation und Gericht den Menschen nahe zu bleiben, Opfern und Tätern. Die ausufernde Gewalt und die zunehmende Verfolgung von Frauen als Hexen sind eine grausame Realität, der sich die Kirche in Papua-Neuguinea mit aller Kraft stellt. „In meiner Aufgabe begegne ich den Menschen häufig dann, wenn sie tief verletzt am Boden liegen“, schreibt Sr. Lorena an missio. „Diesen Menschen, die für uns Unvorstellbares durchgemacht haben, zu helfen, wieder Vertrauen in das Leben zu fassen, ist eine große Herausforderung.“

Möchten Sie dabei helfen? Dann übernehmen Sie doch eine Schutzengel-Patenschaft. Ohne die Arbeit dieser Engel vor Ort könnten viele Menschen der Spirale aus Armut und Gewalt nie entfliehen. Dabei braucht es dazu oft nicht mehr als 20 Euro im Monat. Wir beraten Sie gerne: Melden Sie sich bei Angela Mispagel unter Telefon **02 41-75 07-333** oder E-Mail **a.mispagel@missio.de**

KH



Engel der Hexenkinder

Pater Alpha Mazenga ist der gute Geist von Kinshasa. Seit Jahren leitet er dort ein Heim für Jungen und Mädchen. Als „Hexenkinder“ verschrien und verstoßen, sind sie auf der Straße gelandet. Hier fand sie das Team des Steyler Missionars. Mit missios Hilfe bekamen sie so ein Zuhause und eine Ausbildung als Pfand für ihre Zukunft.



Engel der blinden Kinder

Nur 200 von 20 000 erblindeten Kindern haben in Ruanda die Chance, die Schule zu besuchen. Dem wollten die Franziskanischen Dienerinnen des Kreuzes in Butare nicht tatenlos zusehen. In ihrer Schule haben Rafaela-Ursula und ihre Mitschwestern Platz für 100 sehbehinderte Kinder. Unterricht, Sicherheit und Liebe bekommen sie hier dank missios Hilfe.

KATHOLIKENTAG

missio lädt Sie ein!



Interessante Programme und Projektpartner präsentiert missio beim Katholikentag in Regensburg. Zwischen dem 28. Mai und 1. Juni gibt es viele Angebote zum Thema Weltkirche. Gäste aus Pakistan berichten über die Situation der Christen in dem muslimischen Land und ein kongolesischer Priester informiert darüber, was unsere Handys mit dem dortigen Krieg zu tun haben.



Kongo, Krieg und unsere Handys

„Eure Handys haben etwas mit unserem Krieg zu tun“, kritisiert der missio-Projektpartner Pfarrer Justin Nkunzi, der im Kongo das katholische Menschenrechtsbüro für Gerechtigkeit und Frieden leitet. Beim Katholikentag in Regensburg wird er über die Situation in seiner Heimat und über Bodenschätze wie Coltan und Gold berichten, die für Smartphones und andere elektronische Geräte benötigt werden. „Keine Geschäfte mit Rebellen“ lautet der Appell von Justin Nkunzi und missio im Rahmen der Aktion für saubere Handys.

Für die Podiumsdiskussion auf der „Eine Welt-Bühne“ auf dem St. Kassians-Platz sind am 31. Mai ab 16 Uhr neben Pfarrer Justin Nkunzi auch Politiker und Vertreter der Mobiltelefon-Hersteller eingeladen. Das verspricht eine spannende Diskussion. Denn seit der Druck durch Politiker und Hilfswerke steigt und das erste sogenannte Fairphone auf dem Markt ist, müssen auch Apple, Samsung und andere reagieren. Die Menschen im Kongo hoffen auf einen Durchbruch bei der Verwendung konfliktfreier Mineralien für Handys. Seit Jahren leiden sie darunter, dass Rebellen gezielt jene Regionen erobern, wo sich wertvolle Bodenschätze finden. missio setzt sich im Osten des Kongos für Frieden ein und betreut Opfer des Konflikts. Für die Podiumsdiskussion gibt es viele Fragen und hoffentlich klare Antworten: Wann gibt es endlich überall Smartphones und Handys, die man mit gutem Gewissen kaufen kann?

agn

Großes missio-Programm

Tonnenschwer ist das Programm von missio auf dem Katholikentag, das in Form eines Infomobils in Regensburg vorfährt. Der missio-Truck „Menschen auf der Flucht“ informiert mit seiner multimedialen Ausstellung über die Situation von Menschen in Ländern wie dem Kongo. Besuchen können den Truck alle Interessierten ab 28. Mai auf dem Außen Gelände der Universität.



Leben für Afrika: Schwester Raphaela spricht über ihre Arbeit.

Nicht weit davon entfernt befindet sich der missio-Stand auf der Katholikentagsmeile in der Universitätsstraße. Das Land Pakistan bildet einen der Schwerpunkte, denn der muslimische Staat ist auch das Hauptthema des diesjährigen Monats der Weltmission. Mit fair gehandelten Fußbällen aus dem asiatischen Land macht die Aktion Lebenszeichen auf die Situation von bedrängten Christen aufmerksam. Als weiteres Land steht Tansania im Mittelpunkt. Dort ist die bekannte Ordensschwester Raphaela Händler in zahlreichen Hilfsprojekten tätig. Auf dem Katholikentag wird sie ihr Buch „Mit Hand und Herz – Mein Leben für Afrika“ vorstellen, in dem sie ebenso klug wie erfrischend ehrlich ihren Einsatz für die Armen schildert. Sie berichtet von der Herausforderung Aids, von hoffnungsvollen Erfolgen, aber auch von Einsamkeit und Ablehnung. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Angebote von missio wie spirituelle Workshops mit Pater Sebastian Painadath aus Indien und Erfahrungsberichte von jungen Missionaren auf Zeit. Die kompletten missio-Angebote auf dem Katholikentag finden sich unter www.missio-hilft.de

agn

Gotteskrieger, Friedensstifter, Religionsfreiheit

„Gotteskrieger, Friedensstifter und die Religionsfreiheit“ lautet beim Katholikentag in Regensburg das Thema für eine Podiumsdiskussion, die missio Aachen und die Deutsche Kommission von Justitia et Pax gemeinsam veranstalten. Die Fernsehjournalistin Michaela Pilters stellt am Samstag, **31. Mai, 14 bis 15.30 Uhr** in der Ostbayerischen Technischen Hochschule, Raum S 054, die Frage, ob der interreligiöse Dialog Menschenrechte schützt. Antworten suchen: Erzbischof Ludwig Schick, Heiner Bielefeldt, Sonderberichterstatter des UN-Menschenrechtsrats, der Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses im Bundestag, Michael Brand (CDU), Peter Jacob, Generalsekretär der Nationalen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden in Pakistan und missio-Präsident Klaus Krämer.



Prominenter Gast: Heiner Bielefeldt

sei

HEILIGER JOHANNES PAUL II.

Missionar und Glaubenszeuge

Ein missio-Glaubenszeuge ist am 27. April heiliggesprochen worden: Papst Johannes Paul II. (1920-2005). Bei missio Aachen ist er ein Protagonist der Wanderausstellung „Glaubenszeugen“, die durch Deutschland tourt. Dort wird er mit dem Satz zitiert: „Wir müssen lernen, keine Angst zu haben, und zu einem Geist der Hoffnung und Zuversicht zurückzufinden.“ Das hat an Aktualität nichts verloren, Papst Franziskus lebt es heute eindrucksvoll vor.

Für katholische Missionswerke in aller Welt besitzt Johannes Paul II. eine bleibende Bedeutung. Dass er auf 104 Auslandsreisen 127 Länder besuchte, ist allein ein imposantes missionarisches Zeichen. Unvergessen auch das Friedensgebet 1986 in Assisi, zu dem Johannes Paul II. eingeladen hatte. missio inspiriert es bis heute zum Einsatz für Religionsfreiheit. Auch die Missionszyklika „Redemptoris Missio“ von 1990 ist ein „wichtiges Vermächtnis“, so der frühere missio-Präsident Pater Hermann Schalück.

Johannes Paul II. ist eine Identifikationsfigur für die Arbeit von missio in noch ganz anderer Weise: Mit Herzblut förderte er geistliche Berufungen weltweit. Kein Zufall also, dass im Jahr seiner Heiligsprechung der Weltgebetstag für geistliche Berufungen fünfzig Jahre alt wird. Er wird am 11. Mai begangen. Sein Motto 2014: „gerufen“. Wer sich in Afrika, Asien oder Ozeanien „gerufen“ fühlt, den fördert missio. Rund 16,3 Millionen Euro investierte das Hilfswerk 2012 in die dafür notwendige Infrastruktur und Ausbildung von Ordensleuten, Priestern oder Katechisten.

Zum diesjährigen Weltgebetstag für geistliche Berufungen bittet missio um Unterstützung dieser Arbeit – am Beispiel von Thomas Omony aus Uganda. Der junge Schüler war verschleppt und gezwungen worden, als Kindersoldat zu kämpfen. Er konnte fliehen. Heute folgt er dem Ruf Gottes: Er will Priester werden. Das hat ihn ins Priesterseminar Katingondo geführt. Ganz im Geist der Hoffnung, die Papst Johannes Paul II. vorgelebt hat. **sei**



Missionarisch: Papst Johannes Paul II. besucht 1984 die Salomonen-Inseln.

Standpunkt



Aufbruch wagen

von Prälat Klaus Krämer
Präsident von missio in Aachen

„Deutschlands bekannteste Nonne“, schreibt der Verlag in seiner Buchankündigung über Schwester Raphaela Händler, die in ihrer Autobiographie „Mit Hand und Herz“ ihr Engagement für Menschen in Afrika schildert. Die Formulierung mag reißerisch anmuten, doch sie ist mehr als nur ein Verkaufsargument. Die Begeisterung eines weltlichen Verlags und diverser Fernsehsender für eine Ordensfrau und deren Lebenswerk ist Ausdruck einer Sehnsucht, wie sie auch in der Bewunderung für die in Pakistan wirkende Ordensfrau Ruth Pfau mitschwingt.

Ruth Pfau, die in diesem Mai mit dem Klaus-Hemmerle-Preis ausgezeichnet wird, mit dem die Fokolar-Bewegung Persönlichkeiten ehrt, die den Dialog zwischen den Kirchen, Religionen und Weltanschauungen fördern, steht wie Raphaela Händler für einen Glauben, der die Welt ein wenig besser macht. Vielleicht ist es kein Zufall, dass beide Ärztinnen sind, für die Leib- und Seelsorge eng zusammengehören. Beide haben einen Aufbruch gewagt und sich auf etwas Neues, Unbekanntes eingelassen. Ihr Mut, das alte Leben hinter sich zu lassen und allein auf das Wort Gottes zu vertrauen, fasziniert auch Menschen, die diesen Glauben nicht oder nicht mehr teilen. Ein solches Glaubenszeugnis wird wahrgenommen und wirkt weit über die Grenzen der eigenen Glaubensgemeinschaft hinaus. Wie dringend wir solche Zeugnisse heute brauchen, mögen auch die Verantwortlichen gespürt haben, die die diesjährige, alle sieben Jahre stattfindende, Heiligtumsfahrt in Aachen unter das Leitwort „Zieh in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Gen 12,1) gestellt haben.

Wie ähnliche Ereignisse ist die Heiligtumsfahrt vor allem Gelegenheit, sich mit dem eigenen Leben und Glauben auseinanderzusetzen, Glaubensgemeinschaft und die Beziehung zu Gott neu zu erleben. Ob die Reliquien echt sind, ist dabei letztlich für die meisten Pilger nicht von entscheidender Bedeutung. Wichtiger sind die Hoffnung, dass sich auf diesem Weg etwas ereignet, was im Alltag verloren gegangen ist, und das Vertrauen, verwandelt anzukommen. Solche Wallfahrten sind kleine Aufbrüche, die mit ihrem Zeugnischarakter nach außen strahlen können. Sie sind nicht so radikal wie der Aufbruch einer Raphaela Händler oder der Lepaärztin Ruth Pfau, aber alltagstauglich. Als Glaubenszeugnis sind sie eine Einladung an andere mitzugehen, sich aufzumachen wie Abraham und das Wirken Gottes im eigenen Leben zu entdecken.

Zwei Bräute und ein Hochzeitskleid

Sieben Jahre haben sie auf diesen Tag gewartet und für ihre Liebe gekämpft. Sieben Jahre lang wurde immer wieder versucht, diese Hochzeit zu verhindern. In diesem März konnte das kongolesische Paar Emerida und Janvier sich endlich das Ja-Wort geben. Es ist eine Geschichte in Zeiten des Krieges, die Dank der Hilfe aus Deutschland schließlich zu einem Happy-End führt.



Ein Brautkleid fliegt nach Afrika: Susanne Jung spendete ihr schönstes Kleid für das junge Paar.

Ein Brautkleid geht auf große Reise. Susanne Jung öffnet ihren Kleiderschrank, nimmt behutsam ihr schönstes Kleid vom Bügel. Sorgfältig legt sie es in einen schwarzen Kleidersack. Dazu kommt das Foto ihrer Hochzeit, als sie vor acht Jahren dieses Kleid trug. Eine fremde Frau in Afrika, deren Geschichte sie sehr berührt hat, soll ihr wertvolles Kleidungsstück erhalten.

Von ihrer Heimatstadt Bergheim schickt Susanne Jung das Paket zu missio in Aachen. Sie hatte gelesen, wie das Hilfswerk traumatisierte Opfer des Bürgerkrieges im Kongo unterstützt. Hunderte Frauen, Kinder und Männer suchen Hilfe in den Trauma-Zentren im Osten des Landes, wo seit Jahren ein blutiger Konflikt tobt und die wehrlosen Familien

ihres Lebens nicht sicher sind. In dem von missio geförderten Zentrum finden auch Emerida und Janvier Zuflucht. Stockend erzählt das junge Paar, was ihm zugestoßen ist.

Traumatisiert: Emerida wurde von Rebellen entführt und vergewaltigt.



Arbeit: Das Paar im Feld.



Einen Monat nach ihrer Verlobung waren die beiden von Rebellen überfallen worden. „Ich wohnte noch bei meinen Eltern und hörte nachts Schüsse“, erinnert sich Janvier. Der erste Angriff galt dem Nachbardorf, wo Emerida lebte. Dann kamen die Rebellen immer näher. Mit vorgehaltenen Kalaschnikows plünderten sie das ganze Hab und Gut von Janviers Eltern. Die Familie kam mit dem Leben davon. Am nächsten Morgen rannte Janvier zur Familie seiner Verlobten. Emerida war nicht mehr da. Die Rebellen hatten sie in den Busch verschleppt.

Monatelang von Rebellen vergewaltigt

Schätzungsweise sechs Millionen Menschen sind im Kongo während des Krieges getötet worden oder an Kriegsfolgen gestorben. Besonders berüchtigt sind die Rebellen wegen ihrer brutalen Massenvergewaltigungen. Nach Einschätzung der Vereinten Nationen ist der Kongo für Frauen die gefährlichste Region der Welt. Nach fünf Monaten in den Fängen der Rebellen gelang Emerida die Flucht. Alle waren überglücklich, dass sie am Leben war. Emerida war stark geschwächt durch die Zeit im Busch und klagte über Unterleibsschmerzen. Unter Tränen berichtete sie, wie sie Tag für Tag von den Rebellen vergewaltigt wurde. Während Janvier schockiert und besorgt über die Gesundheit seiner zukünftigen Frau war, gingen seine Eltern auf

Fotos: Flitner

Distanz. Seine Mutter sagte: „Die hat bestimmt Aids bekommen“ und schaute verächtlich auf die junge Frau herab. Schnell sprach sich in den Dörfern herum, Emerida sei eine „Rebellenbraut“.

Verständnis und Hilfe fanden die Verlobten nur in dem Trauma-Zentrum der katholischen Menschenrechtsorganisation für Gerechtigkeit und Frieden. Die psychologisch geschulte Mitarbeiterin Therese Mema kämpft seit Jahren für Betroffene, die von der eigenen Familie und Dorfgemeinschaft diskriminiert werden. Im ersten Schritt begleitet sie die Betroffenen ins Panzi-Krankenhaus, das sich auf die medizinische Versorgung von Opfern sexueller Gewalt spezialisiert hat. Hoffnung kam auf, als Emerida die frohe Botschaft erhielt, sie sei nicht mit dem HI-Virus infiziert. Doch Janviers Eltern trieben weiter einen Keil zwischen das Paar. „Du kannst keine Frau heiraten, die Sex mit Rebellen hatte. Sie ist wie eine Prostituierte und wird dir nie treu sein.“ Janvier und Emerida flohen vor der Familie und lebten in einer armseligen Hütte wie Aussätzige. Regelmäßig besuchten sie das Trauma-Zentrum, wo sie Beistand fanden.

Fünf Ziegen für die Hochzeit

Viel Zeit ist vergangen seit der Verlobung. Inzwischen ist Janviers Vater verstorben. Therese Mema und Pfarrer Justin, der Leiter der

Hilfe für den Kongo

So wie das junge Paar Janvier und Emerida suchen viele verzweifelte Menschen im Osten Kongos Hilfe in den Trauma-Zentren der katholischen Kirche. Nur mit Spenden aus Deutschland kann missio diese Unterstützung fortführen. Weitere Informationen dazu gibt es im Internet unter www.missio-hilft.de oder unter Telefon und **0241 7507-535**.

katholischen Menschenrechtsorganisation, starten einen neuen Versöhnungsversuch. „Ich möchte, dass endlich Frieden einkehrt in eure Familie“, sagt Pfarrer Justin. „Was steht denn der Hochzeit noch entgegen?“ Die Antwort kommt von Janviers älterem Bruder, der inzwischen die Rolle des Familienoberhauptes übernommen hat. „Die Tradition schreibt vor, dass es eine Mitgift geben muss. Fünf Ziegen sind nötig.“

Pfarrer Justin und seine Mitarbeiter sammeln Geld und erhalten über missio Spenden aus Deutschland. Mit dem Geld werden die Ziegen zum Preis von umgerechnet jeweils 40 Euro gekauft, gleichzeitig wird die Hütte des Paares repariert. Denn mit einem neuen Wellblechdach regnet es nicht mehr rein.

Alle helfen dem jungen Paar. Und so ist auch das Brautkleid von Susanne Jung inzwischen von Aachen auf dem Weg zum Flughafen Brüssel. Denn ein missio-Mitarbeiter, der auf dem Weg in den Kongo ist, nimmt das Brautkleid bei der Gelegenheit mit.

Zwei Tage vor der Hochzeit kommt das Kleid in Bukavu an. In einer kleinen Schneiderei treffen sich Therese Mema und Emerida. Sie öffnet den Reißverschluss des schwarzen Kleidersacks aus Deutschland und ist sprachlos. „Dieses wunderschöne Kleid soll für mich sein... Ich kann es nicht glauben. Wir waren in unserem Dorf immer die Ärmsten.“

Am Samstag, den 1. März 2014, versammeln sich alle in der Katholischen Gemeinde von Kabare. Nur Janviers Mutter ist nicht gekommen. Sie lebt inzwischen in einem 150 Kilometer entfernten Dorf und konnte das Geld für die weite Fahrt nicht aufbringen. Vielleicht hat sie sich auch geschämt, weil sie all die Jahre versucht hat, jene Hochzeit zu verhindern, die heute so festlich gefeiert wird.

Als bei der Trauung dann zweimal die Worte „Ja, ich will“ erklingen, jubelt die Gemeinde in der Kirche. Frauen, Männer und Kinder stehen auf. Zum Rhythmus der Trommel bewegen sie sich tanzend auf das Brautpaar zu. Janviers älterer Bruder ist mit dabei und gratuliert der Braut. „Herzlichen Glückwunsch und willkommen in unserer Familie.“ **Jörg Nowak**

Verbotene Liebe: Janviers Familie versuchte, die Hochzeit zu verhindern.



Happy End: Pfarrer Justin traut die Kriegsopfer.





„Wir schwingen keine Sanktionskeule“

Der Menschenrechts-Ausschuss im Bundestag traf sich in der Wahlperiode 2009 bis 2013 zu 88 Sitzungen, er erarbeitete insgesamt 1103 Vorlagen und besuchte 18 Länder. Das Thema Religionsfreiheit stand mehrmals auf der Tagesordnung. Aber hilft das tatsächlich bedrängten Christen? Dazu drei Fragen an den neuen Ausschuss-Vorsitzenden in der neuen Legislaturperiode, Michael Brand (CDU).



Engagiert: Michael Brand setzt sich für die Freiheit aller Religionen weltweit ein. Mit Kyabje Kirti Rinpoche sprach er über die Lage in Tibet.

„Menschenrechtsverletzungen, Krieg, Vertreibung – von Bosnien bis Afrika bin ich da schlicht als Mensch angefasst.“ So erklärt der evangelische Christ und dreifache Familienvater Michael Brand, was ihn antreibt.

Herr Brand, was kann deutsche Politik gegenüber den Ländern tun, in denen das Recht auf Religionsfreiheit verletzt wird? Wie kann verhindert werden, dass es bei bloßen Appellen bleibt?

Deutschland zeigt durch das eigene Beispiel, wie Religionen in einem der freiheitlichsten Länder der Erde in respektvoller und kooperativer Weise miteinander umgehen. Das Grundgesetz fördert Toleranz und dämmt Intoleranz ein. International sind wir in ständigem Dialog mit Regierungen solcher Länder, in denen religiöse Minderheiten verfolgt werden – von China über Ägypten und Nigeria bis hin zur Türkei und anderen. Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich. Wir

drängen sowohl auf die Lösung konkreter Einzelprobleme wie natürlich auf den international bis zur UN-Charta verankerten Schutz der freien Religionsausübung. Wir gehen nicht mit der Sanktionskeule umher, zumal dies ein oft emotionales Thema ist, wie ja auch für uns selbst. Wir setzen auf politischen Dialog und auch auf den fast noch wichtigeren interreligiösen Dialog zwischen den christlichen Kirchen und mit vor allem islamischen Autoritäten, von deren gemäßigten Kräften es Unter-

stützung gibt – was besonders wertvoll ist, weil radikale Islamisten selbst gemäßigte Muslime an Leib und Leben bedrohen.

Warum überhaupt ist für Sie Religionsfreiheit ein Menschenrecht?

Weil es zum innersten Kern des Menschen gehört, sich zu seinem Glauben bekennen und ihn leben zu können. Wer diese Freiheit beschränkt, der beschränkt auch die Freiheit des Menschen insgesamt, und das für Milliarden Menschen – selbst Atheisten werden die Bedeutung nicht bestreiten.

Welche Erfahrungen machen Sie in Deutschland, wenn Sie auf die Lage von bedrängten Christen weltweit hinweisen?

Wir genießen hier Gott sei Dank ein großes Maß an Freiheit und auch an Wohlstand. Vielen hier sind die Nöte der Menschen in anderen Regionen zwar aus den Medien bekannt. Dabei kann man sich die Not von

solchen Menschen oft nur schwer konkret vorstellen, deren Verfolgung nur aufgrund der Tatsache stattfindet, dass sie Christen sind. Und dass Christen inzwischen die weltweit am stärksten verfolgte religiöse Gruppe darstellen, überrascht viele noch immer. Es wächst allerdings das Gefühl dafür, dass wir gerade hier mehr tun müssen, wenn wir nicht wieder in einer Welt von Intoleranz und Hass aufwachen wollen.

Interview: Johannes Seibel

Mehr zum Thema finden im Internet unter:
www.bedraengte-christen.de
www.missio-hilft.de
www.michael-brand.de

RELIGIONSFREIHEIT

Doppelter Einsatz

missio in Aachen und die Gemeinschaft Sant'Egidio wollen künftig in Fragen der Religionsfreiheit enger kooperieren. Das erklärte Klaus Vellguth von missio bei der Konferenz „Religion und Gewalt“, die beide Organisationen im Februar in Rom veranstalteten. Man fühle sich mit der Gemeinschaft Sant'Egidio in der Überzeugung verbunden, dass „Dialog und die Mission der Kirche nur in einem Klima der Gewaltlosigkeit, der Religionsfreiheit und des gegenseitigen Respektes gedeihen können, und dies konkret den Menschen vor Ort weiterhilft“, so Vellguth. Der Missionswissenschaftler wies dabei darauf hin, dass die Frage, wie und ob staatliche Maßnahmen die Religionsfreiheit einschränken und religiöse Minderheiten unterdrücken, eine der entscheidenden sei – denn es setze im positiven wie negativen Sinn Maßstäbe, wie eine Gesellschaft mit religiösen Minderheiten umgehe.

ZENTRALAFRIKANISCHE REPUBLIK

Explodierende Wut, aber kein Glaubenskrieg

Ist das ein religiöser Konflikt? Mindestens 2000 Menschen sind in den vergangenen vier Monaten in der Zentralafrikanischen Republik getötet worden, knapp die Hälfte der 4,5 Millionen Einwohner befand sich zeitweilig auf der Flucht. Milizen, die sich oft aus christlich geprägten Landstrichen rekrutieren und Anti-Balaka genannt werden, verfolgen muslimische Séléka-Rebellen, die im März Terror verbreitet hatten.

Dennoch: „Das ist kein ursprünglich religiöser Konflikt“, sagt Frank Kraus, Leiter der Abteilung Ausland bei missio Aachen. Denn, so seine Einschätzung: Der zentralafrikanische Staat sei schon seit Jahrzehnten äußerst instabil. Die Bevölkerung lebe in extremer Armut. Auch in der Vergangenheit habe Bandenterror auf dem Land die Menschen bedroht. Durch ständige kriegerische Auseinandersetzungen in Nachbarregionen seien sehr viele Waffen im Umlauf. Zudem trieben Invasionsmächte wie die „Lords Resistance Army“ aus Uganda ihr Unwesen im Süden des Landes.

„Das alles hat bei der großenteils sehr jungen Bevölkerung der Zentralafrikanischen Republik Aggressionen und Traumata hinterlassen. Jetzt erleben wir die Explosion dieser Wut“, so der missio-Experte. „Da sucht man sich einen Feind, ob er Moslem ist oder Christ

oder einer anderen Ethnie angehört oder eine Frau ist oder was auch immer – das ist dann nur noch das Suchen eines Feindbilds und nicht mehr ein echter Konflikt, der darin gründet, dass jemand einen anderen Glauben hat“, so Kraus. Weshalb sich die Zentralafrikanische Republik nur dann beruhigen lasse, wenn man beim „durchaus berechtigten“ Frust der vielen jungen Menschen im Land ansetze. Sie bräuchten andere Perspektiven als die der bloßen Wut auf den jeweils anderen.

Allerdings, so Kraus weiter, können Gläubige in der Zentralafrikanischen Republik zu einem langfristigen Aufbau des Landes beitragen, der nicht von heute auf morgen verwirklicht werden könne. Alle Politiker und religiösen Kräfte – zu letzteren gehören neben Christen und Muslimen auch die traditionellen Religionen, die allerdings kaum organisiert sind – müssten sich um ein neues Klima des Miteinanders bemühen: und zwar nicht nur in der Hauptstadt Bangui, sondern bis in jede einzelne Pfarrei und jede Moschee auf dem Land hinein.

Derzeit versuchen Soldaten und Polizisten der Afrikanischen Union Frankreichs und der Vereinten Nationen die Lage in der Zentralafrikanischen Republik unter einer Übergangsregierung zu stabilisieren. **sei**

Gefahr: Ein Straßenverkäufer in der Zentralafrikanischen Republik geht vor Gewehrfeuer in Deckung.



SOLIDARITÄT

missio-Fanmeile der Menschenrechte

Zur Fußball-Weltmeisterschaft ruft missio alle Fans der Menschenrechte – und des runden Leders – auf, ein rotes missio-Solidaritätsband für Asia Bibi aus Pakistan zu tragen. Die Christin und fünffache Mutter sitzt seit fünf Jahren im Gefängnis und ist wegen angeblicher Gotteslästerung zum Tode verurteilt. Verurteilt

wurde sie auf Grundlage des so genannten Blasphemiegesetzes.

missio fordert die Abschaffung dieses Gesetzes. Wer das rote Band trägt, solidarisiert sich mit Asia Bibi und unterstützt missio in seinem Einsatz für Menschenrechte. Die Bänder können bei missio mit einer Postkarte angefordert werden, die im Rahmen der Aktion „Fanmeile der Menschenrechte“ aufgelegt wurde. Und damit Fans der Menschenrechte diesen Fußballsommer richtig feiern können, verlost missio unter allen Einsendern dieser Postkarte einen missio-Fußball mit den original



Unterschriften der deutschen Fußball-Nationalmannschaft (Foto), 50 missio-Bälle (ohne Unterschriften) und 25 Bücher „Mit Gott kannst Du punkten“. Abseits der Solidaritätsaktion kann man den missio-Ball im missio-Onlineshop,

www.missio-onlineshop.de, kaufen oder unter Telefon **02 41- 75 07-350** bestellen. Mehr zur Aktion unter **www.missio-hilft.de**

„Eine Vision haben, etwas wagen“

Durch ihre Hände sind Millionen geflossen, ihr persönlicher Besitz füllt keine Reisetasche. Jahrzehnte hat die missio-Projektpartnerin Schwester Raphaela Händler als Ärztin in Afrika gegen Hunger, Armut und Krankheiten gekämpft. Lesen Sie Auszüge aus ihrer bewegenden Biografie.



Ein Herz für Kinder: Aids hinterlässt viele Waisen. Schwester Raphaela kümmert sich um sie.

Ich sah in kranke Gesichter mit trüben Augen, entdeckte hässliche Wunden und aufgeblähte Bäuche. Manche Kinder waren erschreckend dünn, ihre Haut matt und die Haare stumpf, Zeugnisse der Mangelernährung. Hier gab es für eine Ärztin mehr als genug zu tun, und auch wenn der Anblick erschütternd wirkte, so war ich gleichzeitig unbeschreiblich froh, hier zu sein. Endlich in Afrika! [...]

Nach und nach kam die Umsetzung der neuen Ideen voran und wir sahen erste Erfolge, insbesondere in der Mutter-Kind-Gesundheitsvorsorge. [...] In mir keimten ein neues Verständnis und eine neue Liebe auf zu den

Menschen an der Basis der tansanischen Gesellschaft [...]. Eine Erfahrung fehlte mir jedoch noch, um noch tiefer einzutauchen in die andere Kultur und um mich selbst zu testen: Einmal als einzige Europäerin fernab von unserem Konvent das normale Leben der Menschen »da draußen« zu teilen. Dieses Vorhaben forderte mich auf eine ungewohnte Art heraus und ich überlegte, wo und bei wem ich diese Erfahrung machen könnte. Und dann war es plötzlich klar, Subira Alto, die traditionelle Dorfhebamme in Chiwerere, wird die Richtige sein! [...] Einige Tage später brachte mich der Pfarrer nach Chiwerere und ließ

mich dort allein zurück. [...] Subiras Hütte bestand aus einem mit Lehm verputzten Gerüst dünner Stämme und Äste [...]. In einer Ecke stand ein Bett, nicht viel mehr als ein schlichter Holzrahmen, der mit geflochtenen Schnüren bespannt war. [...] In einer anderen Ecke standen Wasserkrüge und Eimer, daneben eine kleine Holzkiste mit Kleidung und ein halber Sack Mehl. Weitere Habseligkeiten besaß sie nicht. »Woher bekommst du dein Wasser?«, fragte ich. »Das wirst du gleich sehen. Begleite mich zum Fluss, dann weißt du, wie wir es hier mit dem Wasser machen. Aber einen gefüllten Eimer kannst du sicherlich nicht tragen, oder! Das habe ich noch nie bei einer Weißen gesehen.« Am Abend bereitete sie die Feuerstelle vor [...] und rührte Ugali an, den üblichen Maispapp mit ein wenig Grüngemüse [...]. Kaum hatten wir unseren Ugali gegessen, da wurde es Nacht, ganz und gar dunkle Nacht. Subira zündete eine kleine Kerosinlampe an, und einige Nachbarn kamen herüber und setzten sich zu uns ans Feuer unter den tropischen Sternenhimmel. [...] So saßen die Menschen schon vor Jahrhunderten abends um das Feuer, geborgen in Gemeinschaft und im Vertrauen auf diesen großen Gott, der das alles geschaffen hat. Wir redeten von den Ereignissen des Tages, von der Hoffnung auf Ernte und über die Kinder. [...] Na ja, viel geschlafen habe ich in jener Nacht nicht, aber das konnte ich ja im Kloster nachholen.

Herausforderung Aids

Die Krankenhäuser waren bereits 1997 von Aids-Patienten überfüllt. [...] Die Menschen starben ausnahmslos einen qualvollen Tod, aber noch immer wollte niemand über Aids sprechen. [...] Bald schwebte mir ein vages Programm vor: [...] Aufklärung und Vorbeugung, Sorge für Kranke und Sorge für Waisen. Die feste Überzeugung, dass es Gottes Wille war, gab mir Kraft. Gleichzeitig vertraute ich darauf, dass Er mich auch finanziell nicht im Stich lassen würde. [...] Wir bauten in Anlehn-

Gelebter Glaube:

Schwester Raphaela Händler ist eine der Glaubenszeugen in der gleichnamigen missio-Ausstellung.



Lebenstraum:

Schon als junges Mädchen weiß Ursula Händler: Sie will später als Missionarin nach Afrika.



Roter Teppich: Bei der ZDF-Spendengala trifft die Ordensfrau Stars wie George Clooney. Aufgeregt ist sie nicht. „Ich kenne die Stars doch gar nicht.“



Papstaudienz:

Mit missio-Präsident Klaus Krämer berichtet Schwester Raphaela Händler 2011 Papst Benedikt XVI. über ihre Arbeit in Afrika.

nung an Catholic Aids Action in Namibia die verschiedenen Säulen auf. [...] missio sagte uns für mehrere Jahre konstante finanzielle Hilfe zu, mit der wir die Aufwendungen für Transport, häusliche Pflege von Kranken, Präventionsarbeit, Mitarbeitergehälter, Weiterbildungsmaßnahmen und Kosten für Büromaterialien bezahlen konnten. Es waren bald 60 Ehrenamtliche ausgebildet und in die Lage versetzt, über 600 Patienten mit HIV/Aids oder anderen chronischen Krankheiten zu Hause zu betreuen.

[...] Ich habe diesen Tag herbeigesehnt, den 29. Juni 2013, das Fest der Apostel Petrus und Paulus. [...] Jetzt, in der feierlichen Messe des Vormittags werde ich immer unruhiger. Keine Spur mehr von der gefassten Westfälin, die nie den Kopf verliert. Mein Inneres bebzt und ich möchte keine Geste übersehen und keine

Sekunde verpassen. Vor Einbruch der Dunkelheit wird ein gewichtiges Kapitel meiner Lebensgeschichte abgeschlossen sein. [...] Erstmals in unserer über 100-jährigen Geschichte wird eine Afrikanerin die Leitung des Priorates übernehmen, und ich darf die Verantwortung auf ihre Schultern legen.

Aus: Schwester Raphaela Händler:

Mit Herz und Hand. Mein Leben für Afrika. Freiburg, 2014.

Erleben können Sie Schwester Raphaela am 16. 5., 21.45 Uhr, im WDR-Fernsehen, am 27. 5., 19.30 Uhr, im Canisius Kolleg, Berlin, und am 29.5., 14 Uhr, beim Katholikentag in Regensburg auf der Marmick-Bühne.

Ihr Buch gibt es zum Preis von 19,99 € im missio-Online-Shop unter Telefon 02 41-75 07-350 oder E-Mail bestellungen@missio.de

Fit für die Zukunft

missio fördert Patenschaften

Aus welchem Grund sind Sie Ordensschwester geworden?

Ich bin Schwester geworden, damit ich Jesus durch mein religiöses Leben dienen und das Evangelium leben kann.

Wie wichtig ist Ihre Ausbildung für Ihre künftige Arbeit?

Die Ausbildung ermutigt mich, Kindern zu helfen. Ich lerne, wie ich richtig mit ihnen umgehe, damit sie sich gut entwickeln und lebensfähige, unabhängige Menschen werden. Dieser Dienst gehört zum Apostolat der Missionsbenediktinerinnen. So kann ich im Namen Gottes meinen Beitrag dazu leisten.

Welche Rolle spielt dabei die missio-Ausbildungsförderung?

Durch die Hilfe von missio kann ich Fähigkeiten erwerben, die ich für eine gute Arbeit, vor allem mit jungen Kindern, brauche. Ohne diese Ausbildung könnte ich auf die vielen Herausforderungen hier nicht reagieren. Daher bin ich sehr dankbar für die Unterstützung, das Interesse und die Ermutigung durch missio.

Mehr über Ausbildungspatenschaften unter 02 41-75 07-333 oder bei a.mispagel@missio.de



Schwester

Tekla Nyaki, 27, freut sich, dass missio sie fit für ihre künftigen Aufgaben macht.

4x14



Marineanwärter wird Erzbischof

Erzbischof Sebastian Francis Shaw sollte eigentlich zur Marine in Pakistan gehen. Diese Idee hatte zumindest sein Onkel. Der junge Shaw hatte sich auf die Aufnahmeprüfung gut vorbereitet. Früh morgens fuhr er in die Hafenstadt Karachi. Da er noch Zeit hatte, wollte er in einer Kirche in der Nähe der Marineschule beten. Dort aber übermannte ihn der Schlaf. Als er wieder aufwachte, war die Prüfung vorbei. Nichts war es mit der Marine. Der ersten Ernüchterung folgte bald die Erkenntnis: Das war bestimmt kein Zufall! Der Heilige Geist hatte für den Armee-Bewerber andere Pläne: Priester – Bischof – und nun Erzbischof der 1886 gegründeten, größten und ältesten Diözese Pakistans mit rund 570 000 Gläubigen. Dabei spielt die Zahl 14 eine besondere Rolle. Geboren am 14. November 1957, wurde der Franziskaner Shaw am 14. Februar 2009 zum Bischof und am 14. November 2013 zum Erzbischof ernannt – genau an seinem 56. Geburtstag. Die offizielle Amtseinführung fand am 14. Februar 2014 in Lahore statt. Zum Valentinstag. Wir gratulieren!“ **sk**

IMPRESSUM

Das missio-Magazin

Herausgeber: missio
Internationales Katholisches
Missionswerk e.V., Aachen
Johannes Seibel (v.i.S.d.P.), missio e.V.
Goethestraße 43, 52064 Aachen.
Telefon: 02 41-75 07-00
Internet: www.missio-hilft.de

Vertrieb und Bestellungen:

Wolfgang Heidemann
Telefon: 02 41-75 07-399
E-Mail: w.heidemann@missio.de

Redaktion:

Beatrix Gramlich
Telefon: 02 41-75 07-203
E-Mail: missio-Magazin@missio.de

Konto für Ihre Hilfe:

missio e.V.
Pax Bank eG
IBAN: DE23 3706 0193 0000 1221 22
BIC: GENODED1PAX

Preis: Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag von 10 Euro enthalten.

Verlag: kontinente-Missionsverlag GmbH, Postfach 10 21 64, 50461 Köln
Telefon: 02 21- 916 53 22
E-Mail: verlag@kontinente.org

Druck: LVD Limburger
Vereinsdruckerei GmbH

Foto: Schwarzbach

ANZEIGE

Leidenschaft und Fußballfieber

missio-Fußball Leidenschaft
Hergestellt in Pakistan, ohne Kinderarbeit und nach den Maßgaben sozialer Verantwortung. Zertifiziert von Fairtrade. Ballgröße 5, Ø ca. 21 cm, Gewicht 410 g. Best.-Nr.: 753249 **29,90 €**

Fans, Fairplay & Fußballfieber
Alles um die ganze herrliche Fußball-Welt: Lieder, Infos, Spiele, Übungen, Stories, etc. Für Fußball-Fans ab 6 Jahren. **CD, 75 Min.**
Best.-Nr.: 530177 **13,50 €**
Buch, 144 S., DIN A5, gebunden
Best.-Nr.: 310369 **13,90 €**

Weitere Infos unter:
www.missio-onlineshop.de

missio+
glauben.leben.geben.

Bestell-Telefon: 0241/7507-350
Bestell-Fax: 0241/7507-336
E-Mail: bestellungen@missio.de
www.missio-onlineshop.de